

Predigt am 5.5.2024 in Eben-Ezer durch Frank R. Edlmann

Lieber J.-P. und alle anderen. Vorhin sagte ich schon: Wir haben heute Sonntag Rogate. Es geht ums Beten. In vielen Religionen gibt es Gebete. Sie unterscheiden sich eigentlich oft lediglich im Adressaten. An wen sie sich richten.

Der christliche Glaube kennt frei formulierte Gebete und feste Texte mit vorgegebenen Worten. Im Konfirmandenunterricht gingen wir mit J.-P. die verschiedenen Gebetsarten durch. Ein Gebet haben wir vom Text her von Jesus Christus überliefert bekommen. Das Vaterunser. Ich stelle mir gerade vor, C. K. aus einem der letzten Konfirmandenkurse käme nach vorne und würde das Vaterunser beten...

➔ *Anspiel: Unterbrich mich nicht, ich bete...*

Ein interessantes Gespräch, das sich hier zwischen Gott und Beterin ergab. Ein anstrengendes Vaterunser – aber es hatte mit meinem Leben zu tun, hörten wir eben. Gott geht es um eine Beziehung. Er will mit uns im Gespräch bleiben. Tatsächlich ist das Vaterunser kein Gebetsformular zum Herunterbeten. Sondern Liste von Themen, über die wir uns Gedanken mit Gott machen sollen.

Der heutige Predigttext führt uns in eine Zeit lange vor Jesus zurück, der uns das Vaterunser gab, als die Jünger ihn baten: Herr, lehre uns beten. Meisterlich verstanden, um was es Gott beim Beten ging, hatten andere schon vorher. Unser Predigttext steht heute im 2. Mo. – und gibt ein Gebet wieder, das dieser Mose mit Gott führte. Ich lese den Text heute mal nicht. Ich mache Lust, die paar Kapitel rund um das 32. Kapitel des 2. Mo. zuhause am Stück zu lesen. Denn die wenigen Verse, die uns für heute angegeben sind, würden uns - allein für sich stehend - in die Irre führen. Der größere Zusammenhang ist: Gott befreit das Volk Israel aus Ägypten. In der Wüste schließt es mit Gott einen Bund. Sie senden Mose auf den Berg Sinai, um dort Gottes Bündnisbestimmungen zu bekommen. Bspw. die 10 Gebote. Aber weil Mose

lange wegbleibt, kommt das Volk auf dumme Gedanken. Vielleicht war es gar nicht der unsichtbare Gott, der uns aus Ägypten befreit hatte? Sie suchten nach sichtbaren Kräften – und sahen ihr Viehgespann, das die Wagen zog. Sie machten ein goldenes Kalb und beteten es als Gottheit an: „Du hast uns aus Ägypten herausgeführt!“ Sachlich nicht ganz falsch. Ein Dacia hatte mich vor 6 Jahren bei meinem Umzug von NRW hierher unterstützt. 2 Jahre später blieb er einfach stehen und konnte nicht mehr. Sollte das mein Gott sein? Ich halte es da eher mit dem unsichtbaren Gott. Mose auch. Trotzdem betete er so, dass in der Bibel steht: Und Gott sprach mit ihm, wie ein Mann mit seinem Freund.

Wie spricht ein Mann mit seinem Freund? Ich teile meinen Freunden gerne meine Beobachtungen mit und gehe dann ein paar Optionen durch, wie ich darauf reagieren könnte. Einige sind sofort klar – würde ich nie machen – aber im Austausch mal es ausgesprochen zu haben, ist mir wichtig. Ihre Reaktion wahrzunehmen...

Im heutigen Predigttext ist das so beschrieben: Gott erzählt Mose, was sein Volk da unten macht – eine goldene Gottheit anbeten. Kurz nach dem Bundschluss mit ihm, dem Befreiergott. Gott denkt laut darüber nach, das Volk zu vernichten und aus Mose ein neues Volk zu machen. Ist ja kein Problem für ihn, wie Mose wusste: Er hatte ja schon aus Abraham ein ganzes Volk werden lassen.

Und was macht Mose? Er hätte jetzt sagen können: „Wow, tolle Idee, große Ehre. Mach mal. Super, Gott!“ Man kennt das vielleicht vom Sport: Wir sind die Guten – wir trennen uns von den schlechten und machen ohne die ein unschlagbares neues Team auf. Beim Fußball gehörte ich immer zu denen, die als letztes ins Team gewählt wurden – weil man mich wählen musste. Der Lehrer meinte, alle müssen mitspielen. Manchmal gibt es auch bei Teens und Erwachsenen Gedanken: ohne die oder den käme ich besser voran. Im Sport, in der Familie, in der Ehe und vermutlich auch in der Gemeinde. Überall gibt's Menschen, auf die man meint, verzichten zu können. Soweit der verführerische Gedanke Gottes hier für Mose.

Aber Mose lässt sich darauf nicht ein. Er weiß: dem ganzen Volk gilt die Verheißung. Und er rettet sich ins Gebet. Fürbitte. Er bittet Gott um Erbarmen und darum, das Volk zu verschonen. Alle sollen das gelobte Land erreichen, nicht nur die Topleute.

Manchen macht dieser Gott, der zornig werden kann, Angst. Und sie fragen sich, wo ist der liebende Gott? Vielleicht hilft zu sehen: Es ist ein Gott, der zornig werden kann – aber sich nicht hinreißen lässt von seinem Zorn. Schon in der Predigtreihe Jona letztens merkten wir: er kann – muss aber nicht – strafen. Hier fragt er Mose vorher, hat sich also unter Kontrolle.

Rabbinische Theologen gehen nicht davon aus, dass Gott sein Volk vernichtet hätte. Sie verstehen diese Geschichte als eine Prüfungssituation Gottes für Mose. Wie es auch schon mal eine solche für Abraham gegeben hatte. Dort ging es darum: Würde Abraham den einzigen Sohn hergeben und trotzdem Gott glauben, dass er sein Versprechen hielte, aus ihm ein Volk zu machen?

Ich glaube: Mose wusste: er war auch nicht besser als die anderen. Er würde sicher auch in einer späteren Situation mal versagen. Und wenn Gott dann immer das ganze Volk platt machen würde und neu anfinge – wäre das sinnvoll? Er ringt im Gebet mit Gott um das Volk. Interessant ist, dass auch vom alten Abraham berichtet wird, wie er mit Gott schachert: Wenn es so und so viele Fromme in der Stadt Sodom gäbe – müsste dann wirklich die ganze Stadt untergehen?

Mose packt Gott bei seiner Ehre und fragt: Was sollen die anderen Völker denken?

Gott lenkte ein. Ob es wirklich der Appell an die Ehre war? Hatte Gott die kurzzeitig vergessen? Ich glaube nicht. Ich bin aber sicher, dass auch Gott meinte: Die Völker sollen nicht falsch von mir denken, sondern richtig. Und was war richtig? Dass Gott zu seinem Volk steht – egal, wie es ist. Er ist treu. Besser gesagt: er ist sich treu.

Was für ein Text für eine Konfirmation. Nicht unbedingt teenagertauglich, oder? Naja... wie man's nimmt. Ihr hättet Freitag im Jugendkreis sein sollen. Da ging es bpsw. um Fragen wie: Wie steht Gott zu anderen Religionen, zum Leid in der Welt, wie kann ich besser Gottes Reden hören und anderes mehr. Auch Teenager ringen um das richtige Verständnis von diesem und jenem. Auch Jugend weiß um die Versuchung, ohne die anderen stark sein zu wollen. Aber christliche Teenager hier haben auch schon die Kraft der Fürbitte kennengelernt. Wenn wir uns freitags im Jugendkreis erzählen, was gut oder schlecht läuft und wir danach füreinander beten. Da merken auch schon ganz junge Christinnen und Christen: das tut gut. Andere denken an mich. Legen bei Gott ein gutes Wort für mich ein. Denken an meine Prüfungen oder was als Problem benannt wird.

J.-P., eingesegnet/konfirmiert am Sonntag Rogate – da gilt nicht nur der Wochenspruch, wie gut es ist, dass Gott Deine Gebete für Dich erhört. Da gilt auch: Wie gut ist es, an andere zu denken und für sie zu beten. Zuspruch und Anspruch zugleich.

Ich erlebe Dich als jemanden, der an andere denkt. Bspw. an Deinen Bruder. Manchmal solltest Du vielleicht etwas mehr an Dich denken und was für Dich dran ist. Ob da Gebet hilft, eine gute Balance zu finden?

Nun gibt es Menschen, die packen gerne an und meinen dann, beten sei was für Schwächlinge. Ich aber kenne etliche starke Menschen, die gelernt haben, dass es eine Stärke gibt, die noch größer ist als ihre. Und etliche wissen, wie wenig Menschen ausrichten können. Wenn Kinder eigene Wege gehen – manche denken bei Konfirmation ja auch an das Erwachsenwerden. Sie befehlen an diesem Tag gerne Gott ihr Kind an. Sie wissen: Ich kann es nicht bewahren vor dem Schweren dieser Welt. Aber ich kann für es beten. In alten liturgischen Unterlagen fand ich den Hinweis, dass früher Sonntag Rogate ein beliebter Konfirmationstermin war, weil die Aufforderung zum Gebet etwas mit Mündigsein im

Glauben zu tun hat. Wer betet, weiß sich abhängig von Gott, wird aber zugleich unabhängiger von der Meinung anderer. Findet seinen eigenen Kurs – in Abstimmung mit Gott.

Wir haben es im Gespräch Gottes im Vaterunser vorhin gemerkt: er möchte mit uns ins Gespräch kommen – eine Beziehung zu uns aufbauen. In all unsere Lebensbereiche mit hineinkommen und nicht ein Teil neben anderen sein. Gott neben Familie, Schule, Fußball und Arbeit? Nein, sondern Gott in Familie, in Schule, im Fußball und in der Arbeit! Das ist christliche Nachfolge. Bist Du dabei? Die ersten Jünger fragten rhetorisch: Herr, wohin sonst sollten wir gehen?

- *Unterschiede zwischen Rede und Manuskript sind möglich* -